

Täter des Wortes

Ein lauter und klarer Weckruf aus dem Brief des Jakobus

Alle Prediger stehen in der gleichen Gefahr, nämlich über ihre selbst erlebte Erfahrung hinaus zu lehren. Es ist immer leichter gewesen, über das Gebet zu reden, als zu beten. Es ist immer leichter gewesen, über Liebe und Hingabe zu predigen, als unseren Mitmenschen zu dienen – besonders einigen von denen, die wir kennen! Sehr früh (Jakobus ist vielleicht das erste Buch des NT, das geschrieben wurde), als der christliche Glaube begann, sich in der bekannten römischen Welt zu festigen, nahm sich Jakobus vor, diese Schwächen zu korrigieren: *„Meine lieben Brüder ..., jeder Mann sollte langsam zum Reden sein ... Nicht viele von euch sollten sich einbilden, Lehrer zu sein ..., weil ihr wisst, dass wir, die lehren, strenger beurteilt werden“* (1,19; 3,1). Vielleicht lächelst du und denkst: *„Zum Glück bin ich kein Bibel-lehrer.“* Wach auf! Jakobus' deutlicher Aufruf gilt für jeden von uns: *„sondern seid Täter des Wortes und nicht nur Hörer, die sich selbst betrügen.“* Dann lobt er diejenigen, die nicht *„Hörer sind, die vergessen, sondern Täter, die handeln – sie werden gesegnet werden in ihrem Tun“* (1,22.25).

Was wir von Jakobus wissen

Jakobus ist einer dieser interessanten Namen, die sich verändern, wenn sie in verschiedenen Sprachen benutzt werden. Auf Griechisch und Lateinisch lautet er „Iakobos“, im Hebräischen „Yaakov“. In den meisten modernen Sprachen klingt der Name ähnlich wie diese beiden. Wir finden jedoch einige Varianten, wenn wir ihn uns auf Italienisch und Französisch ansehen (Giacomo und Jacques), auf Katalonisch und Englisch (Jaume und James), auf Portugiesisch und Spanisch (Tiago und Santiago).

Matthäus und Markus sagen uns, dass Jesus Schwestern hatte, und nennen uns die Namen seiner vier Brü-

der: Jakobus, Joseph, Simon und Judas (Mt 13,55; Mk 6,3). Auch wenn es darüber einige Diskussionen gibt, stimmen die meisten darin überein, dass zwei dieser Halbbrüder die Verfasser des Jakobus- und des Judas-Briefes sind. Johannes berichtet uns, dass während des Dienstes Jesu *„seine eigenen Brüder nicht an ihn glaubten“* (Joh 7,5). Der Apostel Paulus informiert uns darüber, dass Jesus nach seiner Auferstehung *„allen Aposteln“* und Jakobus erschien (1Kor 15,7). Es kann nicht bewiesen werden, aber viele halten es für ziemlich wahrscheinlich, dass dieser Jakobus sein Halbbruder war und dass dieses Zusammentreffen mit dem auferstandenen

Christus das Ereignis war, das ihn radikal veränderte. Danach lesen wir von Jakobus als einem der Führer in der christlichen Gemeinde in Jerusalem (Gal 1,19) und einer Schlüsselfigur beim dortigen Apostelkonzil (Apg 15,13). Die Bemerkungen des Apostels Paulus in 1Kor 9,5.6 legen nahe, dass dieser Jakobus wahrscheinlich ein verheirateter Mann war, der vollzeitig für den Herrn arbeitete und manchmal zusammen mit seiner Frau seine Mitgläubigen besuchte.

Es ist allgemein bekannt, dass der Reformator Martin Luther für den Brief des Jakobus nur geringe Wertschätzung zeigte. Nach seiner Auffassung war dessen Zielrichtung jüdisch, und ihm fehlten die gewichtigen lehrmäßigen Gedanken der Paulusbriefe. Er bezeichnete Jakobus als eine „recht stroherne Epistel“. Wenn wir Luthers Wiederentdeckung der „Errettung allein durch Glauben“ bedenken und seinen großen Kampf, um diese Wahrheit zu verteidigen, können wir verstehen, warum er Jakobus' Betonung der „Werke“ nicht schätzte. Doch der Brief des Jakobus bildet zusammen mit allen anderen kanonischen Schriften das inspirierte Wort Gottes. Wir handeln falsch, wenn wir einen Teil davon herabsetzen.

Die beiden Briefe, die von Jesu Halbbrüdern geschrieben wurden, kann man am besten als korrigierende Briefe verstehen: Judas versucht, mangelhafte Lehre zu korrigieren (Jud 3,17), und Jakobus versucht, wie wir sehen werden, mangelhaftes Verhalten zu korrigieren.

Der Brief von Jakobus ist in seiner Struktur dem Buch der Sprüche ähnlich, d. h. er hat nicht besonders viel Struktur! Es gibt bei Jakobus wie bei Salomo eine Anzahl von Themen oder Problemen, die kommen und gehen



und wieder kommen. Um eine gewisse Ordnung in diesen Brief hineinzubekommen, schlage ich die folgende Gliederung vor:

Täter des Wortes – Keine Entschuldigungen! (Jakobus 1)

Jakobus hat irgendwelche theologischen Blüten und ganz nette Gedankengänge satt. Er ruft zum Handeln auf! Wenn du Gottes Wort glaubst, handle danach: „*Tu, was es sagt*“ (1,22). Jemand hat einmal gesagt, dass die einzigen Teile der Bibel, die wir wirklich glauben, die kleinen Bruchstücke sind, denen wir auch gehorchen. Jakobus würde ein großes „Amen“ dazu sagen.

Gehst du durch eine schwierige Zeit? Stehst du vor vielfältigen Versuchungen? Das rechtfertigt keine Nachlässigkeit im Gehorsam. Gott wird diese Prüfungen zum Segen benutzen (1,2.3). Wird deine Passivität durch Verwirrung verursacht? Bleib nicht dort stehen: Bitte Gott um die notwendige Weisheit, „*der allen großzügig gibt und nichts vorwirft*“ (1,5). Bist du von Zweifeln geplagt? Wenn Gott etwas sagt, glaube es einfach. Und dann handle danach! (1,6–8) Glaubst du, dass du zu arm bist, um ein aktiver Christ zu sein? (1,9) Beschränkt dein Streben danach, mehr Geld zu verdienen, deine Wirksamkeit als Christ? (1,10.11) Wirst du von versteckten Versuchungen abgelenkt? (1,12–15) Machen andere Leute dich zornig? Bremsen deine schlechten Launen dein Streben nach praktischer Heiligung? (1,19.20) Für Jakobus sind das alles Entschuldigungen, die vom Eigentlichen ablenken. Der Herr will uns durch sein Wort verändern. Jakobus ermahnt uns, „*das Wort, das in euch eingepflanzt wurde,*

demütig aufzunehmen“ (1,21).

Er beendet dieses erste Kapitel mit einem anderen gebräuchlichen Argument, mit dem man persönliche Passivität rechtfertigen will. Einige von uns können sagen: „Ich bekenne mich zu einer respektablen Religion“, „Ich gehöre zu einer bibeltreuen Gemeinde“ oder „Ich halte mich zu der konservativen Lehre“. Jakobus antwortet: „*Wenn jemand sich selbst für religiös hält und dabei seine Zunge nicht unter strenger Beherrschung hält, dann täuscht er sich selbst, und seine Religion ist wertlos*“ (1,26). Wahrer christlicher Glaube wird durch den Charakter des Gläubigen deutlich und durch das, was er sagt und tut. Wie würde Jakobus deine Art von Christentum ansehen?

Hast du Gottes Liebe in deinem Herzen? – Zeige es! (Jakobus 2,1–16)

Für Jakobus zeigt die Außenseite das, was innen ist, unser Reden zeigt unseren Herzenszustand, und unsere Handlungen zeigen unsere wirkliche Theologie. Darin ähnelt Jakobus' sehr direkter Ansatz deutlich der Lehre des Herrn Jesus selbst, der seine Hörer dazu ermutigte, sich die Frucht anzuschauen, um den Typ des Baumes zu bestimmen (Mt 7,15–23). Der von Jakobus vorgeschlagene Test ist einfach: „*Zeige es*“ (2,18; 3,13).

(a) Bevorzugung von Personen: Wir können uns Jakobus vorstellen, wie er die schön klingenden neuen christlichen Lieder in der Jerusalemer Gemeinde genießt, z. B. „O, wie liebe ich Jesus“, und „Wie wunderbar, zur Familie Gottes zu gehören“. Dann steht ein führender Apostel auf und spricht die Gemeinde an: „*Liebe Kinder, lässt uns nicht mit Worten oder mit der Zunge lieben, sondern in Tat*

und Wahrheit“ (1Joh 3,18). Die Gemeinde antwortet mit einem begeisterten „Amen“! Mitten in dieser fast himmlischen Szene hört man einen unharmonischen Ton: Ein reicher Mann und ein Armer betreten den Gemeinderaum. Innerhalb von Sekunden wird der wohlhabende Mann zu einem für alle sichtbaren, bequemen Sitzplatz geführt, und der Arme steht immer noch an der Tür. Eine halbe Stunde später schaut Jakobus noch einmal hin, und der arme Mann sitzt jetzt auf dem Fußboden. „*Meine Brüder*“, ermahnt sie Jakobus, „*als Gläubige an unseren herrlichen Herrn Jesus begünstigt nicht irgendwelche Personen*“ (2,1).

Was glaubst du, würde Jakobus sagen, wenn er in eine moderne christliche Gemeinde eintreten würde, die eine Bevorzugung für eine bestimmte Rasse, ein besonderes Bildungsniveau oder einen gewissen sozialen Status zeigt?

(b) Noble Gedanken: Die Versammlung ist vorbei, und die Gläubigen greifen sich froh und gedankenlos ihre Wintermäntel und fahren nach Hause. Die meisten freuen sich auf ein schönes Sonntagsessen. Wieder entdecken Jakobus' scharfe Augen einen unangenehmen Fleck: Eine arme Schwester und ihre Kinder gehen in die kalte Luft hinaus ohne einen Mantel. Ihre Mitgeschwister lächeln und winken ihnen zu. „Schönen Tag noch!“ „Bis nächsten Sonntag!“ „*Tschüss, alles Gute; haltet euch warm und esst genug*“ (2,14–16). Aber keiner bietet ihnen einen Mantel an. Keiner lädt sie zum Mittagessen ein. „*Was nützt das?*“ (2,16) Überhaupt nichts! Nächstenliebe ohne Taten ist nutzlos.

Hast du die Liebe des Herrn in deinem Herzen? Wie zeigst du das? Sei praktisch: Ruf die Schwester an, die

ein Baby bekommen hat. Biete an, den Einkauf für jenen älteren Bruder zu machen, der nicht hinausgehen kann. Kümmere dich um die Kinder, damit die müden Eltern mal einen Abend zusammen ausgehen können. Sei ein großzügiger Fahrer. Mach Platz für jemanden. Schreib diese Karte oder E-Mail als Ermunterung. Verschicke ein Geschenk. Lade den Ausländer dort ein. Hast du den Gedanken verstanden?

Hast du den rettenden Glauben? – Zeige es! (Jakobus 2,14–26)

Jetzt wendet sich Jakobus lehrmäßigen Themen zu. „*Glaube für sich selbst genommen*“, sagt er, „*wenn er nicht von Taten begleitet ist, ist tot*“ (2,17). „*Wie der Körper ohne den Geist tot ist, so ist der Glaube ohne Taten tot*“ (2,26).

Manche glauben, dass Jakobus dem Apostel Paulus widerspricht oder einen Streit mit ihm anfängt, der schrieb: „*Wir halten fest, dass ein Mensch durch Glauben gerechtfertigt wird, ohne das Gesetz*“ und „*Der Mann, der keine Werke tut, sondern Gott vertraut, der den Bösen rechtfertigt, sein Glaube wird ihm als Gerechtigkeit angerechnet [gutgeschrieben]*“ (Röm 3,28; 4,5).

Interessanterweise benutzen sowohl Jakobus als auch Paulus Abraham, um ihr Argument zu veranschaulichen. Es gibt hier keinen Konflikt: Paulus macht überdeutlich, dass wir durch Glauben gerettet werden, wenn wir auf den Herrn vertrauen, wenn wir uns bedingungslos Christus übergeben. Aber dann, fügt Jakobus hinzu, kann dieser rettende Glaube nicht statisch bleiben, er zeigt sich notwendigerweise. Neue Geburt bedeutet neues Leben. Echte Bekehrung verursacht

Bewegung. Eine Änderung im Herzen führt zu einer Änderung des Lebensstils. Wenn du Tag und Nacht verfolgt und beobachtet würdest, könnte ein Geheimagent dann genug Indizien sammeln, um überzeugend zu beweisen, dass du den rettenden Glauben hast?

Rettender Glaube ist mehr als die geistige Zustimmung zu einer Reihe richtiger Lehrsätze. Sogar Dämonen wissen, dass richtige Lehren richtig sind! (2,19) Rettender Glaube ist mehr als glückliche Gefühle und bewegende Emotionen. Sogar Dämonen „zittern“ und „schaudern“, wenn sie mit der Wahrheit konfrontiert werden (2,19). Rettender Glaube gründet sich auf eine richtige Lehre und berührt üblicherweise auch unsere Emotionen, aber er schließt auch einen Willensakt mit ein. Tief in uns gestehen wir unsere Sünde ein, wenden uns Christus zu und flehen ihn um seine Vergebung an. Wir übergeben ihm unser Leben; wir laden ihn dazu ein, unsere ganze Existenz unter seine Kontrolle zu nehmen. Rettender Glaube ist so einfach, dass sogar ein Kind ihn bekommen und wiedergeboren werden kann. Und dennoch ist er tief und verändert das Leben.

Hast du rettenden Glauben gefunden? Bist du wiedergeboren worden? Zeigt dein Leben das auch?

Hast du Weisheit von oben? – Zeige es! (Jakobus 3)

Die meisten Leute denken vielleicht, dass sie weise genug sind, um ein normales Leben zu führen. Und wenn sie unsicher sind, können sie immer noch die Fachleute rufen! In diesem Brief unterscheidet Jakobus zwei Arten von Weisheit: eine „Weisheit von oben“ und eine „Weisheit, die nicht von oben kommt“. Diese zweite Art von Weisheit

wird auch „irdisch, ungeistlich, teuflisch“ genannt (3,13–18).

Bist du schon einmal ruhig geworden, um darüber nachzudenken, wie du denkst? Denkst du wie ein Gottesfürchtiger oder wie ein Gottloser? Welche Art von Weisheit bestimmt deine täglichen Entscheidungen? Da wir Christen regelmäßig die Bibel lesen, sind wir geneigt zu denken, dass wir nach der „Weisheit von oben“ funktionieren. Jakobus würde lächeln und fragen: Zeigst du es?

In diesem dritten Kapitel weist Jakobus auf zwei Gebiete hin, auf denen die „Weisheit von oben“ erkennbar werden sollte:

(a) Der Gebrauch unserer Zunge (3,1–12). Die Weisheit von oben ist weder theologische Korrektheit noch Bibelwissen oder dogmatische Klugheit. Die Weisheit, die Gott gibt, führt zu gesunden Beziehungen und einem positiven Leben. Wie Pferde und Schiffe von einem kleinen Stück Zaumzeug oder einem Ruder gelenkt werden, so bestimmt unsere Zunge – was wir sagen und wie wir es sagen – die Orientierung unseres Lebens. Zaumzeug und Ruder werden von einer äußeren Kraft gelenkt. Ähnlich wünscht auch der Heilige Geist unsere Zunge zu benutzen.

Sprichst du Worte, die andere ermutigen? Versuche es. Bitte den Herrn, deinen Mund zu benutzen, um andere aufzubauen. Schau dir die guten Dinge um dich herum an und bestärke sie mit Worten. Danke deiner Ehefrau für eine gute normale Mahlzeit. Lobe das Kind, das sich in der Sonntagschule gut benommen hat. Sag dem Leiter in deiner Gemeinde, wie wertvoll seine Hingabe für dich ist. Sag deinem Ehemann, wie sehr du seine Treue schätzt.

Unser Herr wünscht sich auch von jedem von uns „die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen“, zu bekommen (Hebr 13,15). Worte sind mächtiger als Gedanken.

(b) Unser tägliches Verhalten (3,13–18). Die Weisheit von oben wird als rein, friedliebend, rücksichtsvoll, untertänig beschrieben, voll Barmherzigkeit und guter Frucht, unparteiisch und aufrichtig (3,17). Beschreiben dich diese Qualitäten auf irgendeine Weise? Jakobus schaut sich nachdenklich jeden in der Gemeinde an und fragt dann: „Wer ist weise und verständnisvoll unter euch? Er soll es durch sein gutes Leben zeigen, durch Taten, die in der Demut getan wurden, die aus der Weisheit hervorgeht“ (3,13). In einer Welt, die zu Konflikten neigt, werden diejenigen, die Weisheit von oben haben, als „Friedensstifter“ anerkannt (3,18).

Bist du ein guter Freund Gottes? – Zeige es! (Jakobus 4)

Gute Freunde machen das Leben angenehm. Wir brauchen sie. Obwohl Freundschaften kostenlos sind, müssen wir für jede einen Preis bezahlen. Um Jakobus' Worte zu gebrauchen: „Wisst ihr nicht, dass Freundschaft mit der Welt Hass gegen Gott ist? Jeder, der es vorzieht, ein Freund der Welt zu sein, wird ein Feind Gottes“ (4,4).

In diesem vierten Kapitel finden wir eine Anzahl von Qualitäten, die eine gute Freundschaft ausmachen:

(a) Treue: Gute Freundschaften haben viele Feinde, und unsere Beziehung zu Gott ist darin keine Ausnahme. Wir können uns selbst für das Wichtigste halten, falsche Motive haben oder unser eigenes Vergnügen suchen (4,3). Wir können Popularität in einer Welt suchen, die unseren Herrn

ablehnt (4,4). Anstatt Widerstand zu leisten, können wir dem Teufel folgen und mit ihm zusammenarbeiten (4,7). Wenn wir nicht vertrauen können oder wenn man uns nicht vertrauen kann, kann sich keine Freundschaft entwickeln.

(b) Vorlieben: Gute Freunde schätzen die Gemeinschaft miteinander. Die Zeit, die sie zusammen verbringen, baut sie richtig auf. Nimmst du dir Zeit, um mit dem Herrn allein zu sein? Hast du gelernt, seine Anwesenheit zu genießen? Jakobus' Rezept ist einfach: „Unterwerft euch nun Gott... Kommt nahe zu Gott, und er wird



euch nahe kommen“ (4,7.8). Der Herr wünscht diese Gemeinschaft mit dir. Er hat uns dazu berufen (1Kor 1,9).

(c) **Demut:** Stolz zerstört Freundschaften. Deswegen ermutigt Jakobus uns: „*Demütigt euch vor dem Herrn, und er wird euch erhöhen*“ (4,10). Jesus selbst lädt uns dazu ein, zu ihm zu kommen: „*Lernt von mir, denn ich bin sanft und im Herzen demütig*“ (Mt 11,28.29). Tatsächlich führt uns diese Demut dahin, dass wir ihm gehorchen wollen, und ohne diesen Gehorsam kann es keine göttliche Freundschaft geben (Joh 15,14).

(d) **Miteinander:** Gute Freunde nehmen aufeinander Rücksicht, wenn sie ihre Pläne machen. Freundschaft beeinflusst kleine und große Entscheidungen. Jakobus spricht zu denen, die sagen: „*Heute oder morgen wollen wir in diese oder jene Stadt gehen, werden ein Jahr dort verbringen, werden unsere Geschäfte machen und Geld verdienen*“ (4,13). Er will damit nicht von jeder Planung abraten. Jakobus will Gläubige dazu ermutigen, bei ihrer Planung mit dem Herrn zu rechnen (4,15). In welchem Ausmaß gestaltet der Herr deine Träume und Projekte?

Glaubst du an das zweite Kommen des Herrn? – Zeige es! (Jakobus 5)

In diesem letzten Kapitel spricht Jakobus zweimal das „*Kommen des Herrn*“ an (5,7.8). Der Herr machte dies seinen Jüngern ganz deutlich: „*Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnräume ... Ich gehe dorthin, um einen Platz für euch vorzubereiten ... Ich werde zurückkommen und euch mit mir nehmen, damit ihr auch dort sein könnt, wo ich bin*“ (Joh 14,2.3). Du kennst diese Verse wahrscheinlich auswendig, aber glaubst du sie wirk-

lich? Erwärmt diese glückliche Erwartung dein Herz? Was sonst? Wirkt sich das in sichtbarer Weise auf deine Entscheidungen aus?

Jakobus hebt drei Gebiete hervor, auf denen diese selige Hoffnung unser Leben beeinflussen sollte:

(a) **Ordnung im persönlichen Leben:** Die ersten sechs Verse beziehen sich auf Reichtum, bescheidenes Leben, Großzügigkeit, korrekte persönliche Finanzen und Gerechtigkeit. Wenn wir nicht möchten, dass Jakobus sich wiederholen muss: „*Ihr habt in diesen letzten Tagen Reichtum gehortet*“ (5,3), müssen wir vielleicht eine ernsthafte Neuordnung unserer Prioritäten vornehmen. Beeinflusst die Erwartung des Kommens des Herrn die



Art und Weise, wie du deine Ressourcen einsetzt?

(b) Gute zwischenmenschliche Beziehungen: Wir werden aufgerufen, geduldig zu sein (5,7), es zu vermeiden, uns zu beklagen und zu schimpfen (5,9), und die Wahrheit miteinander zu reden (5,12). Als Eltern wissen wir, wie traurig wir uns fühlen, wenn wir nach Hause kommen und unsere Kinder beim Streiten vorfinden. Wäre es nicht beschämend, wenn uns das zweite Kommen des Herrn mitten in Streit und Feindseligkeit überraschen würde? Der apostolische Rat ist: *„Wenn es möglich ist, soweit es von euch abhängt, lebt mit allen in Frieden“* (Röm 12,18).

(c) Gebet, Hirtendienst und Evangelisation: In den letzten acht Versen des Briefes finden wir sieben Hinweise auf das Gebet, hauptsächlich auf die Fürbitte. Jakobus ermutigt uns dazu, für die Nöte anderer Menschen zu beten, indem er hinzufügt: *„Das Gebet des Gerechten ist machtvoll und wirksam“* (5,16). Aber ein Gläubiger, der für andere betet, möchte auch auf andere Weise helfen. Da das Kommen des Herrn näher kommt, sollten wir uns an seelsorgerlichen Besuchen beteiligen. Die Ältesten in jeder Gemeinde sollten ein gutes Beispiel im Besuchsdienst geben (5,14), aber Besuche sind eine Aufgabe für jeden fähigen Christen (1,27; 5,19).

Jakobus beendet seinen Brief mit der Anrede *„jeder, der“* (5,20). Er ermutigt jeden von uns dazu, die Nachricht von der Errettung auf die eine oder andere Weise mit anderen zu teilen. Schließlich *„ist der Herr nicht langsam darin, sein Versprechen zu halten, wie es einige als Langsamkeit verstehen. Er ist geduldig mit euch, weil er nicht will, dass jemand verloren geht, sondern dass alle zur Buße kommen“*

(2Petr 3,9). Glaubst du wirklich an das zweite Kommen des Herrn? Dieses Versprechen macht, wenn wir es glauben, unsere Aufgabe dringlich für uns!

Schluss

Jakobus ist ernsthaft besorgt um Werke, um Veränderung, um Taten unter Gottes Volk. Diese Sorge wird von den meisten inspirierten Verfassern der Schrift geteilt. Aber ein klares Verständnis für die Rolle solcher „Tätigkeiten“ ist ein wesentliches Element der Botschaft des Evangeliums: Wir tun keine (guten) Werke, um etwas zu werden. Wir tun die Werke als Hinweis darauf, dass wir etwas sind.

„Aus Gnade seid ihr errettet worden, durch Glauben – und das nicht von euch aus, es ist ein Geschenk Gottes – nicht aus Werken“ (Eph 2,8.9); aber dann, damit keiner die Bedeutung der praktischen Äußerlichkeiten bagatellisieren kann, fügt der Apostel sofort hinzu, dass wir Christen *„in Christus Jesus geschaffen sind zu guten Werken, die Gott im Voraus für uns vorbereitet hat, damit wir sie tun sollen“* (Eph 2,10).

Haben wir Augen, um die guten Werke zu sehen, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir sie heute tun? Die Nöte anderer Menschen können unsere Gelegenheiten sein. Weil wir gerettet worden sind, weil Christus und seine Liebe in uns wohnen, weil der Herr bald kommt, *„lasst uns im Gutes tun nicht müde werden ... lasst uns allen Menschen Gutes tun, besonders denen, die zur Familie der Gläubigen gehören“* (Gal 6,9.10).

Einverstanden? Wach geworden? Dann lass uns jetzt etwas tun!

Philip Nunn

(Übersetzung: Frank Schönbach)